

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert bestätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

AKTUELLE FRAGEN

◆ Appel, Kurt / Guanzini, Isabella / Walser, Angelika (Hg.): Europa mit oder ohne Religion? Der Beitrag der Religion zum gegenwärtigen und künftigen Europa (Religion and transformation in contemporary European society 8). V&R Unipress, Göttingen 2014. (268) Geb. Euro 45,00 (D) / Euro 46,30 (A) / CHF 56,50. ISBN 978-3-8471-0320-2.

◆ Appel, Kurt / Guanzini, Isabella (Hg.): Europa mit oder ohne Religion? II. Der Beitrag der Religion zum gegenwärtigen und künftigen Europa (Religion and transformation in contemporary European society 10). V&R Unipress, Göttingen 2016. (245) Geb. Euro 40,00 (D) / Euro 41,20 (A) / CHF 50,90. ISBN 978-3-8471-0507-7.

Die beiden Bände gehen auf die Arbeit der an der Universität Wien seit 2010 bestehenden interdisziplinären Forschungsplattform „Religion and Transformation in Contemporary European Society“ zurück, wobei der erste Band die Vorträge der Konferenz „Rethinking Europe (with) out Religion“ von 2013 enthält und der zweite Aufsätze versammelt, die aus der Fortführung der Konferenzdiskussionen auf der Forschungsplattform entstanden sind. Themenstellung des ersten Bandes ist, inwiefern Religionen zur Weiterentwicklung der europäischen Idee beitragen können und welchen Platz sie in einer „(post-) säkularen Gesellschaft“ Europas überhaupt einnehmen können (I, 7), während sich der zweite Band darüber hinaus insbesondere der Frage widmet, welche „neuen Narrative“ das „Projekt Europa konstruktiv begleiten“ (II, 8) können. Ihre insgesamt 25 Beiträge können hier nicht im Einzelnen besprochen werden, aber Anlage und große Linien sollen vorgestellt und diskutiert werden. Der erste Band gliedert seine Beiträge in vier Abschnitte. Der erste widmet sich philosophischen Perspektiven auf das „säkulare und postsäkulare Europa“. Drei der vier Beiträge klinken sich in die nun seit geraumer

Zeit laufende internationale Diskussion ein, ob, und wenn ja, inwiefern Religion und religiöse Sprache im öffentlichen Diskurs einen Platz beanspruchen können. Das liberale und pluralistische Gesellschaftsverständnis dieses Diskurses wird dabei als selbstverständlich vorausgesetzt; dabei wäre es spannend gewesen zu erörtern, ob die europäischen Gesellschaften diesem Ideal entsprechen oder ihm überhaupt (noch) entsprechen wollen. So bleibt eher vage, zu welchem Europa hier ein philosophischer Bezug hergestellt wird. Dennoch werden interessante Überlegungen angestellt: Kurt Appel erkennt das Europäische im „apokalyptischen Geist“, das sich im Christentum stärker noch als in Judentum und Islam manifestiert und auch den europäischen Gedanken ergriffen habe (I, 19). Wesentlich für Europa sei es daher, über seine eigene Geschichte und seine eigene Identität hinauszudeuten und – mit Metz gesprochen – auf ein „Leidensgedächtnis“ gebaut zu sein. Die Bedeutung von Religion in Europa bestehe darin, einem „affektiven und perzeptiven Gedächtnis“ (I, 22) menschlicher Verwundbarkeit den Weg zu bereiten. Thomas M. Schmidt erkennt dem gegenüber drei Reflexionsstufen europäischer Modernität, die schließlich „postsäkular“ in das Reflexivwerden der Moderne selbst und ihres einheitsstiftenden Deutungsrahmens münden. Die Rolle von Religion kann dann nicht mehr in der Integration der vielen autonomen Logiken der gesellschaftlichen Einzelbereiche liegen, sondern nur als „Differenzbewusstsein“ gerade deren Autonomie und Unterschiedenheit vergegenwärtigen. Religion erfülle damit eine gewissermaßen reflexive Integrationsfunktion, indem sie gerade die Unbestimmtheit und die Unanschaulichkeit (I, 36) des Menschen erinnernd festhält. Der zweite Abschnitt mit soziologischen Perspektiven wirkt dagegen etwas wie ein Fremdkörper. Es ist auch nicht erkennbar, inwieweit die im einzelnen lesenswerten Beiträge zur empirisch differenzierten Verteidigung der Säkularisierungsthese (Pollack) und zur problematischen Datenbasis internationaler religionssoziologischer Vergleiche (Liedhegener/Odermatt) von den anderen Beiträgen aufgegriffen wurden. Der dritte Abschnitt vereinigt Stimmen aus den Religionen zum „Projekt Europa“, wobei Isolde Charim die jüdische Diasporaerfahrung einbringt und Tahir Abbas die Integrationshindernisse für Muslime, an deren erster Stelle er die weit verbreitete Islamophobie ausmacht, beklagt. Mar-

cello Neri knüpft am ehesten an die Themen aus dem ersten Abschnitt an: Die nachlassende Bindungskraft moderner Institutionen wie der Menschenrechte und der Demokratie sowie den Bedeutungsverlust des Christentums deutet er als Schicksalsgemeinschaft von Institutionen, die wesentlich auf einen Transzendenzbezug angewiesen sind. Diesen versteht er wiederum wesentlich als ein Differenzverhältnis zwischen der Realität und dem Potenzial politischer Institutionen – und dieses offenzuhalten sei die entscheidende Aufgabe des Christentums. Der vierte Abschnitt enthält eine Länderstudie zur Religion in Polen nach 1989 (Jakub Kloc-Konkolowicz) und eine kritische Würdigung des Menschenrechtsdokuments der russisch-orthodoxen Kirche von 2008 (Kristina Stoeckl).

Der zweite Band gliedert sich in drei Abschnitte. Der erste ist betitelt als „philosophische Perspektiven einer europäischen Geistesgeschichte“, wobei mir unklar bleibt, was das eigentlich sein soll. Er enthält jedenfalls Beiträge, welche die Reformation (Christian Danz), die Dichtung Hölderlins (Jakob Deibl) und Husserls Krisis-Buch (Martina Roesner) als paradigmatisch für Europa ausgeben. Abgeschlossen wird er von Isabella Guanzini, die orientiert an Lacan und Zizek den Verlust des Symbolischen sowie ein paradoxales Aufleben von Zynismus und Fundamentalismus in Europa konstatiert. Dagegen fordert sie die Orientierung an Rand-Orten, in denen gesellschaftlich Verlassenes „jenseits jedes bürokratischen und abgeschlossenen Verfahrensdiskurses anerkannt“ (II, 76) werden könne und zu denen sie auch religiöse Gemeinschaften zählt. Die vier Beiträge weisen – bei allen Unterschieden – auf die Differenzfunktion von Religion hin, die zwischen Unbedingtheit und Partikularität, Identität und Überschuss, Feststellung und Infragestellung eine Spannung offenhält. Darin könnte man durchaus bereits ein „neues Narrativ“ für Europa erkennen, doch erst der nächste Abschnitt ist „vergangen und künftigen Narrativen zum Projekt Europa“ gewidmet – vielleicht weil jetzt die Theologen zu Wort kommen? Die Beiträge schließen an den bisherigen Duktus an und stellen die jiddische Sprache und Kultur wegen ihrer Anpassungs- und Kritikfähigkeit als modellhaft für Europa dar (Gerhard Langer), schlagen die biblischen Exiltexte als Modell europäischer Grunderfahrungen vor (Marianne Grohmann) und streichen die Bedeutung von Narrativen für die Deutung und Bewälti-

gung europäischer Migration heraus (Regina Polak). Zwei Artikel des dritten Abschnitts greifen die Frage nach dem Platz der Religion und religiöser Debattenbeiträge in der europäischen Öffentlichkeit aus dem ersten Band auf und würdigen vor allem die Bedeutung von Neuentwicklungen im Religionsrecht (Richard Potz; Stefan Hammer) – damit stellen sie freilich die von Neri und Guanzini jeweils konstatierte Legitimationskrise europäischer Institutionen wieder in Frage – leider ohne diesen Dissens explizit aufzugreifen. Es folgen Detailstudien zu den Einstellungen von österreichischen Europa-Abgeordneten (Julia Mourão Permoser) und zum religiösen Pluralismus im Strafvollzug (Wolfram Reiss). Ein wenig skurril mutet an, dass der letzte Beitrag, die Studie einer Österreicherin (Astrid Mattes) zur österreichischen Migrations- und Integrationspolitik, als einziger Aufsatz des Bandes auf Englisch verfasst ist.

Beide Bände enthalten eine Fülle an Beiträgen, die je für sich lesenswert sind, auch wenn sich nicht alles gleichermaßen unter die verfolgte Programmatik fügen. Wie bei vielen Sammelbänden drängt sich die Frage nach einem roten Faden auf. Wiederkehrende Motive sind durchaus zu erkennen, wie insbesondere die nahezu einhellige Fokussierung auf Differenz, Nicht-Identifikation, Offenhalten etc. als Relevanzausweis von Religion für Europa. Für den Leser tun sich hier viele Fragen auf: Sind die jeweiligen Konzepte miteinander vereinbar oder klingen sie nur ähnlich? Ist das wirklich alles oder wenigstens das Wesentliche, was sich über (jede?) Religion heute sagen lässt? Wie lassen sich diese Theorien mit der Realität von Religionen, Kirchen und gläubigen Menschen in Europa in Verbindung bringen? Kann man „neue Narrative“ einfach hervorbringen – können, sollen Religionen das tun? Es wäre reizvoll, wenn die Forschungsplattform auch die Ergebnisse ihrer Diskussionen publizieren und die Beiträge stärker zusammenbinden würde. So hat man immerhin interessante Ausgangspunkte für eigenes Weiterdenken.

Frankfurt a. Main

Christof Mandy

BIOGRAFIE

◆ Eigenmann, Urs: Dom Helder Câmara. Sein Weg zum prophetischen Anwalt der Armen (topos premium 15). Verlagsge-